Rund um den Erdball

Wieder streikt der Bergprolet...

Kumpel berichten über ihre Streikerfahrungen von früheren Bergarbeiterkämpfen

Der Ruhrkumpel streikt. Die riesigen Seilscheiben der Förderanlagen stehen still. Die Bergarbeiter des Ruhrgebiets pfeifen auf die Verhandlungen der Husemänner mit den Zechenbaronen, besinnen sich auf ihre Kraft und streiken unter Führung der RGO. Sie haben das Spiel satt. Sie kämpfen, sie greifen an. Die Bergarbeiter des Ruhrgebiets haben Erfahrungen im Kampf um Lohn und Brot. Im „Ruhr-Echo", der Zeitung des Ruhrproletariats, schildern Kumpel ihre Streikerfahrungen in früheren Kämpfen. Auch damals versuchten schon korrumpierte, bestochene Halunken, die Vorläufer der heutigen Husemänner, die Interessen der Bergarbeiter zu verkaufen. Wir entnehmen dem „Ruhr-Echo" folgende Schilderung:

Die Verräter von 1905

Einmütig stand die Ruhrarbeiterschaft 1905 im Streik. Streikbrecher waren nur vereinzelt auf den Schachtanlagen, man kann ruhig sagen, das ganze Ruhrgebiet, Prolet und Mittelstand, solidarisierte sich mit den streikenden Kumpeln. Lebensmittel, Tabak, Kautabak, Zigarren, Kleidungsstücke wurden haufenweise von den Geschäftsleuten nach den Streiklokalen gebracht und an die Streiker verteilt.

Das Vertrauen zu den Verbänden stieg gewaltig. Zehntausende Neuaufnahmen wurden gemacht. Der Streik stand glänzend, immer mehr Metallbetriebe wurden wegen Mangel an Kohlen stillgelegt. Jeden Abend wurden Streikversammlungen abgehalten, welche immer überfüllt waren. In der fünften Woche hieß es, wenn wir jetzt noch länger aushalten, wird die Eisenbahn keine Kohle mehr haben, und der Sieg ist

Ruhrzeche „Minister Stein"

unser. Es wurde eine Siebener-Kommission gewählt von den einzelnen Verbänden, welche mit den Zechengewaltigen verhandeln sollte. Diese Verhandlung der Bergarbeiter fand bei van de Loo, Essen, Schützenbahn, statt. — Verhandlungen! Glatt wurde der große Bergarbeiterkampf von unseren Führern verhandelt und verkauft. Denn kurz vor Sitzungsschluß erschienen große Wagen mit Flugblättern:

„Der Streik ist beendet".

Die Erregung über diesen Verrat war groß. Die verhandelten Kumpel hätten die Sitzungsteilnehmer geprügelt, wenn selbige in die Versammlung gekommen wären. Zehntausende wurden vor und im Kampf aufgenommen! Und die doppelte Zahl kehrte durch den Verrat der Führer den Verbänden den Rücken.

Groß war die Siegeszuversicht, noch größer aber der Haß nach dem Verrat.

1912: Im Kampf gegen Polizei und Reformisten

Schon in den Jahren 1909 und 1910, als die letzte Steuerreform im damaligen Reichstag durchgepeitscht war und sich alle Mittel der täglichen Lebenshaltung verteuerten, rüsteten die Ruhrbergarbeiter zum Streik. Einzelne Schachtanlagen lieferten kleinere und größere Vorgefechte, bis schließlich auf der ganzen Front der Kampf ausbrach. Es ging um 15 Prozent Lohnerhöhung. In den Bergwerken große Diskussionen mit den christlichen Kameraden, denn der Gewerkverein war gegen den Streik. Großes Geschimpfe in der „Bergarbeiter-Zeitung" und „Arbeiter-Zeitung", jetzige „Volkswacht", über die Christen. Aus dem ganzen Reiche wurde die Polizei nach dem Ruhrgebiet verlegt. In Essen und Umgegend war die Berliner Polizei. Der Streik begann. Die Zahl der Streikbrecher war groß. Die Arbeitszeit auf den Zechen wurde verlegt von 8 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags. Mit starken Polizeikräften wurden die Streikbrecher von und zur Zeche gebracht.

In der „Bergarbeiter-Zeitung" und in der heutigen „Volkswacht" brach eine Flut von Schimpf und Schmach über die christlichen Verräter los. Ihr in der „Volkswacht" (sozialdemokratische Zeitung) und von der VAV.-Redaktion, setzt das Archiv von 1912 nach, borgt es der RGO.- und der „Ruhr-Echo"-Redaktion, denn diese Schimpf- und Schmachartikel passen jetzt für euch und sind jetzt in eurem Archiv ein Menetekel, für uns Arbeiter aber ein Beweis, wie groß eure Schande ist.

1919: Die Kumpel führen ihren Streik

Dieser große Bergarbeiterstreik wurde von den Kumpels selber organisiert. Die Verbände faselten von unorganisierten Machenschaften. In den Betrieben wurden Versammlungen abgehalten mit dem Ziel: nach 6 Stunden die Ausfahrt zu erzwingen. Ein Betrieb nach dem anderen schloß sich der Bewegung an, zum Leidwesen der Verhandlungsbonzen aller Schattierungen. Die Unternehmer ergriffen Gegenmaßnahmen. Darauf entbrannte der Kampf in ungeahnter Heftigkeit. Es wurden Schachtdelegierte gewählt und eine große Delegiertenkonferenz wurde nach Werden einberufen. Als der Saal von Delegierten gefüllt war, erschienen Grüne und eröffneten durch Fenster und Türen ein rasendes Gewehrfeuer. Wer nicht verletzt war oder fliehen konnte, wurde mit hochgehobenen Händen unter Kolbenstößen nach Essen abtransportiert.

Als diese ruchlose Tat der Rookiden bekannt wurde, war die Erregung ins ungeheure gestiegen. Es war jedem klar, daß die Hintermänner dieser Machenschaften die SPD. und die Gewerkschaftsbonzen waren. Als trotzdem der Kampf nicht nachließ, sondern sich noch verschärfte und die Bonzen ihre Felle wegschwimmen sahen, wollten sie, in dem von ihnen selbst als wild erklärten Streik die Führung übernehmen, denn der Sieg und das Durchdrücken unserer Forderungen stand vor der Tür. Diese Burschen verhandelten wieder mit dem Zechenverband mit dem Ziel: Siebenstundenschicht. Tatsächlich wurde mit diesem Resultat der Kampf abgebrochen. Daß er ein Verrat der Bonzen war, kann ja jeder Kumpel heute am eigenen Leibe spüren, ob erwerbslos oder im Betrieb.

Artist stürzt in den Zuschauerraum

In der Neujahrsvorstellung des Düsseldorfer Apollo-Theaters stürzte ein Artist aus der Kuppel des Theaters in das Fangnetz, das nachgab, so daß der Abgestürzte in den Zuschauerraum fiel und dort besinnungslos liegen blieb. Die Vorstellung mußte abgebrochen werden.

Schweres Kraftwagenunglück in Frankreich

Ein Autobus, der den Verkehr zwischen Grenoble und Vienne versieht, stieß am Neujahrstag mit einem ihm entgegenkommenden Lastwagen zusammen und ging dabei vollkommen in Trümmer. 16 Insassen des Autobusses sowie der Führer und der Begleiter des Lastwagens wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Riesenfeuer im Neuyorker Güterbahnhof

Der Güterbahnhof der Pennsylvania-Eisenbahn in Jersey City, gegenüber von Neuyork, wurde durch ein Großfeuer zum größten Teil eingeäschert. Der Gesamtschaden beläuft sich auf eine Million Dollar.

Acht Verletzte durch eine Feuerwerkskörperexplosion

In der Silvesternacht ereignete sich in einem Gebäude in Dortmund eine folgenschwere Explosion durch Feuerwerkskörper. Der Inhaber des Gebäudes wollte seiner Frau und lieben Gästen einen größeren Feuerwerkskörper vorführen und zündete ihn an. Durch die umherfliegenden Funken explodierte dann ganze Kisten mit Feuerwerkskörpern. Die Insassen [illegible] (zwei, der Geschäftsinhaber und seine Frau) leichten verletzt.

Von kleinbürgerlichen Eltern in den Tod gejagt

Liebestragödie im Eisenbahnzug

Junges Paar im Abteil erschossen aufgefunden

Halle, 2. Januar. Auf dem Bahnhof Aschersleben wurde am Neujahrsabend in einem Abteil 2. Klasse des Personenzuges Halle—Halberstadt ein junges Paar erschossen aufgefunden.

Die Nachforschungen ergaben, daß es sich bei den beiden Toten um den neunzehnjährigen Kaufmann Barthel aus Hoym bei Aschersleben und seine zweiundzwanzigjährige Braut Hennig aus Halberstadt handelt. Die beiden haben den Tod gesucht, weil die kleinbürgerlichen Eltern des jungen Mannes der Verheiratung Hindernisse in den Weg stellten.

Furchtbarer Kindesmord

22jähriger ermordet seinen sechsjährigen Bruder

Wien, 2. Dezember. In der kleinen Ortschaft Scheichengraben bei Graz hat am Mittwoch der 22jährige Gottfried Schickengraber seinen 6jährigen Bruder Franz mit einem Messer die Kehle bis auf die Wirbelsäule durchgeschnitten.

Er beging die Tat aus Zorn darüber, daß das Kind, das Schlitten fuhr, seiner Aufforderung, zum Essen zu kommen, nicht Folge leistete. Der 22jährige zertrümmerte zuerst den Schlitten des kleinen Bruders und als das Kind sich wehrte, schnitt er ihm mit den Worten: „Ich werde dich abschlachten", die Kehle durch. Das Kind war sofort tot. Der Brudermörder flüchtete und konnte noch nicht gefaßt werden.

Bahnhofskasse geraubt

Am Silvesterabend schlugen auf dem Bahnhof Horrem (zwölf Kilometer westlich von Köln) zwei junge Burschen die Schalterfenster ein und raubten die Stationskasse. Auf das Klirren der Glasfenster eilter beamte herbei, die jedoch nur noch bemerkten, wie die beiden Burschen mit der Stationskasse im nahen Wald verschwanden. Einer der Diebe gab auf die ihn verfolgenden Beamten mehrere Schüsse ab, die jedoch glücklicherweise ihr Ziel verfehlten.

Der Schauplatz eines schweren Lawinenunglücks

Das Skigebiet [illegible] Dezembersonntag [illegible] verschüttete. An der [illegible] und [illegible] der [illegible]

Neujahrsgrüße für den Berliner Polizeipräsidenten

30 Fensterscheiben zerschmettert

Für die ungewöhnliche „Beliebtheit", die die Polizei des Herrn Grzesinski bei der Berliner Bevölkerung genießt, zeugt die Tat des Händlers Franz Heiber, der in der Neujahrsnacht nicht weniger als 30 Fensterscheiben des Polizeipräsidiums zerschmetterte.

Der Polizeiassistent gab bei seiner Vernehmung an, die Tat aus Lebensüberdruß begangen zu haben. Heiber, ein kriegsgeschädigter Militärinvalider, ist körperlich schwer leidend und muß an zwei Krücken gehen. Als kleiner Straßenhändler versuchte er in der letzten Zeit sein Leben zu fristen. Häufig geriet er wie täglich mit der besonders gegen die Straßenhändler rücksichtslos vorgehenden Behörde in Konflikt. Diese Gefahren sowie die Ausweglosigkeit seiner Lage zermürbten ihn bis zum Lebensüberdruß, so daß er am [illegible] beschloß, die Öffentlichkeit auf seine verzweifelte Lage aufmerksam zu machen. Statt Hilfe zu erhalten, wird er sich aber bereits am Sonnabend vor dem Schnellrichter zu verantworten haben.

Schweres Einsturzunglück in einem Goldbergwerk

Johannesburg, 2. Januar. Ein schweres Einsturzunglück ereignete sich Sonnabend in einem Goldbergwerk [illegible] Witwatersrand von Südafrika. [illegible] 12 Bergarbeiter durch einen Gesteinseinsturz [illegible] 13 Bergleute wurden schwer verletzt. Bisher [illegible] Bergleuten geborgen worden.